



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von der Baukunst des Mittelalters bis zum Ausgange des 17. Jahrhunderts

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], 1916

6. Düsseldorf unter Herzog Philipp Wilhelm. Das alte Lustschloß zu Benrath. Die Stuckdecken in der Orangerie.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46660

In dem Berliner Tor begegnen sich verschiedene Elemente. Einflüsse des französischen Hugenottenstils, dessen Hauptträger in England, Marot, Jean de Bodt kennen lernte; Einflüsse aus der Schule des Mansart in Paris, die Meister de Bodt aus seinen Lehrjahren mitbrachte; Einflüsse des holländischen Klassizismus und des großen Schlüters zu Berlin. Die Magazinbauten hinter dem Berliner Tor atmen aber wieder vollkommen die Ruhe der niederländischen Klassizisten (Abb. 336). Schlichte Backsteinbauten mit hellen Hausteinfensterrahmen. Quaderverklammerung an den Ecken. Das Berliner Tor hat über Berlin einen fremden Tropfen Blutes an den Niederrhein getragen, der indessen den Einfluß der Niederlande weiter nicht unterbinden konnte. Der Ausbau der Vorburg auf Schloß Wissen bei Weeze ist ähnlich den Magazinbauten in Wesel (Abb. 340). Die reichere seitliche Durchfahrt mit der Laube im Erdgeschoß könnte an eine holländische Stadtwage erinnern. Der Einfluß des holländischen Klassizismus beherrschte damals vollends den Unterrhein bis in die Umgebung von Düsseldorf und fand auch hier am Hofe der Herzöge von Jülich und Berg eine neue Heimat trotz der starken italienischen und süddeutschitalienisierenden Einflüsse.



Abb. 338. Berliner Tor. Stadtseite. Heutiger Zustand. Vgl. Abb. 336 u. 337.

* * *

In Düsseldorf war im Jahre 1653 auf Wolfgang Wilhelm der ehrgeizige und prunksüchtige Pfalzgraf Philipp Wilhelm gefolgt. Er war wie sein Vater, der für hundert Goldgulden den bekannten Messekomponisten Egidio Hennio dann und wann im Jahre aus Lüttich nach Düsseldorf kommen ließ, nur um die Konzerte in der Hofkirche St. Andreas zu leiten, ein begeisterter Musikliebhaber. Er verstand es auch glänzend, fürstlichen Besuch mit seiner Oper und der Musikerschar um den Abbate Sebastiano Moratelli, seinen Hof- und Hausmusikus, zu unterhalten. Als einmal König Peter von Portugal in Düsseldorf bei ihm zu Gast weilte, komponierte Moratelli eigens für die Festaufführung die Oper „Das Kleinod Ceraunia von Uliassigone, jetzt genannt Lisbona“. Dem hohen Gaste zu gefallen, läßt er Odysseus auf seinen Irrfahrten auch nach Portugal kommen, wo er Lissabon gründet. Eines Tages besucht ihn hier Kalypso. Aber Odysseus ist in dem frommen Lissabon unter den sittenernsten und strenggläubigen Portugiesinnen moralisch geworden. Er mag durch Kalypso nicht mehr an einstige Liebestorheiten



Abb. 339. Geldern. Rathaus.

erinnert werden und bittet sie daher freundlichst, wieder heimfahren zu wollen, „denn ich habe allhier meinen Sohn, dem von verliebten Eitelkeiten ein Exempel zu geben, mir nicht geziemen will“*.

Philipp Wilhelm war der Freund des Joachim von Sandrart, der viel für ihn tätig war und den er auch von Zeit zu Zeit auf seinem Gute Stockau mit einem Besuch beehrte. Neben Sandrart beschäftigte er auch noch die Maler Hamilton, Joseph Werner und Johann Spielberg. Der wichtigste für die Kunstgeschichte Düsseldorfs ist Spielberg, der Meister des Großen Schützenfestes im Rijks-Museum zu Amsterdam, des alten Gelehrten in der Galerie zu Augsburg und des Altarbildes an der Westwand von St. Andreas zu Düsseldorf**. Er ist auch für unseren Zusammenhang durch seine Mitarbeit am neuen Lustschloß zu Benrath wichtig,

* Walter: Geschichte des Theaters und der Musik am Kurpfälzischen Hof. 1898.

** Theodor Levin i. d. Zeitschrift des Düsseldorfer Geschichtsvereins XIX.



Abb. 340. Schloß Wissen Blick in die Vorburg. Vgl. Abb. 128, 130.

das Philipp Wilhelm von 1660 bis 1667 auf dem ehemaligen Sitz der Herren de Benrode und seit dem 13. Jahrhundert der Grafen von Berg für seine Gemahlin, die Pfalzgräfin Elisabeth Anna Magdalena, hatte aufführen lassen. Im folgenden Jahrhundert mußte es der Feuchtigkeit wegen abgetragen werden. Die Untergebäude blieben indessen stehen*. Ein Bild von Jan van Nikkelen in der Galerie zu Schleißheim und eine Darstellung in E. Ph. Ploennies „*Topographia Ducatus Montani*“** vom Jahre 1715 zeigen den Zustand der neuen Schloßschöpfung. Die beiden Bilder geben allerdings die Anlage nicht ganz genau wieder. Ich habe daher versucht, nach den allgemeinen und übereinstimmenden Angaben bei Nikkelen und Ploennies und den örtlichen Verhältnissen, das einstige Lustschloß Philipp Wilhelms wiederherzustellen und meine Entwürfe von meinem bewährten Schüler, dem Architekten Josef

* Grundriß des neuen Lustschlosses und des Parkes zu Benrath mit den alten Untergebäuden aus dem 18. Jahrhundert im zweiten Bande (Kap. VI, 3) dieses Buches.

** Ploennies: Handschrift im Kgl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. — Die Ansicht vom alten Schloß Benrath abgebildet Deutsche Bauzeitung XLVI. 1912. Nr. 5. S. 49. Abb. 1.



Abb. 341. Benrath. Das ehemalige Lustschloß. Ansicht von Süden. Wiederherstellungsversuch von Richard Klapheck nach einer Skizze aus E. H. Ploennies' *Topographia Ducatus Montani* (1715). Gezeichnet von Jos. Andr. Hover. Vgl. Abb. 342.

Andreas Hover, für dieses Buch zeichnen lassen (Abb. 341, 342). Der Bau war, wie Ploennies berichtet, „von dem Kurfürsten absonderlich, wann die Jagdzeiten ankamen, dann und wann bewohnt, auf die Art eines ansehnlichen Jagdhauses eingerichtet, daneben mit vielen Altanen versehen, hatte einen großen Hof, ansehnliche Gärten, schöne Teiche und Gräben“. Oder, wie Broys „Beschreibung der zur fürstlichen Oberkellnerei zu Düsseldorf gehörigen Schlösser“ im Jahre 1771 angibt, „ein auf steinernen Bögen stehendes und mit einem Vorhof versehenes italienisches Halbschloß“. Der Baumeister der reizvollen Schöpfung war der Fürstlich Pfälzisch-Neuburgische Kammerrat und Obergeringieur Johannes Lolio, genannt Sadler oder Saddeler, der 1663 zu Düsseldorf in dem Hause Altstadt Nr. 4 erwähnt wird und dort auch im Jahre 1679 starb*.

Das frühere Lustschloß zu Benrath ist einer der interessantesten Übergangsbauten vom alten, mit Burggräfte und Wehrtürmen geschützten Kastellbau zum einladenden Lustschloß,

* Ferber: *Historische Wanderung durch Düsseldorf*, I, S. 21.

das Gärten umgeben. Mitten aus dem heute noch erhaltenen langen Wasserspiegel* erhob sich einst der dreigeschossige rechteckige Bau. Pilaster rahmten die äußeren der sieben Fensterachsen der nach Norden, also nach der Stelle des neuen Lustschlosses aus dem 18. Jahrhundert, gerichteten Fassade ein; und vor deren ganzen Front lag, in den Weiher vorspringend, im Untergeschoß die von Balustraden eingefasste Doppelterrasse (Abb. 342). An den Ecken der Südfront ragten Turmhauben über den wieder mit einer Balustrade geschmückten Dachfirst hinaus. Pilaster rahmten die Fenster unter den Turmhauben bis zum Untergeschoß ein und gaben damit den beiden Außenachsen der Südfront den Charakter selbständiger Turmkörper (Abb. 341). Dann der zwischen diesen risalitartig vorspringend angebrachte Hallenbau. Er erinnert an die Vorhalle des Kölner Rathauses (Abb. 185, 188) und hatte auch einen ähnlichen Zweck: es war die Eintrittshalle zum Treppenhaus und in den beiden Untergeschossen im

* S. Grundriß von Schloß und Park im zweiten Bande Kap. VI, 3.

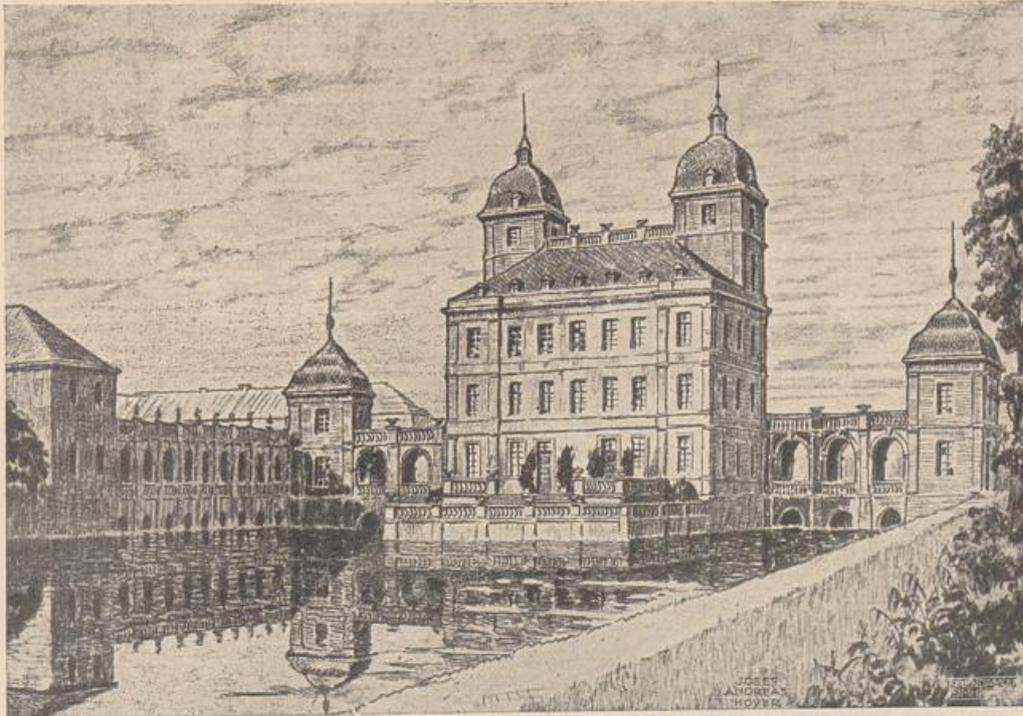


Abb. 342. Benrath. Das ehemalige Lustschloß. Ansicht von Norden. Wiederherstellungsversuch von Richard Klapheck nach dem Gemälde von Jan van Nikkelen. Gezeichnet von Jos. Andr. Hoyer. Vgl. Abb. 341.

Stile der Bibliothek Sansovinos zu Venedig in Arkaden mit Pilastergliederung geöffnet. Aus den unteren Arkaden des Vorbaus führte in den gleichen Zier- und Bogenformen eine auf Bogen ruhende Wandelhalle über den Schloßweiher in den Park, eine andere in den Hof der Wirtschaftsgebäude und Kavalierhäuser, setzte dort am Ufer den Arkadenreigen fort und verband so die rechtwinklig zueinander gelagerten drei Flügel des Hofes. Die Karossen des Herzogs fuhrten aus dem Hof durch die Wandelhallen in den Vorbau, konnten dort an der Freitreppe den Fürsten erwarten, wenden oder die Fahrt in den Park fortsetzen. Aus der oberen Halle des Vorbaus gelangte man über die mit Balustraden eingefasste Plattform über den Arkaden der beiden seitlichen Wandelhallen zu den kleinen Eckpavillons und durch den östlichen Pavillon über die Hallen am Ufer zu den oberen Geschossen der Nord- und Südflügel des Hofes. Aus den Brücken des alten Wasserkastells sind venezianische Hallen geworden; aus den Tortürmen anmutige Pavillons. Es ist sehr schade, daß diese interessante Anlage im 18. Jahrhundert fallen mußte – dieser seltsame Sonderling in der Geschichte der Baukunst am Niederrhein. Interessant ebenso in der Zweckmäßigkeit seiner Wandelhallen und der Verbindungen über der Plattform, wie in den schönen Verhältnissen der einzelnen Bauteile zueinander, der Turm- und Pavillonhauben und der Arkadenabschnitte, je drei Achsen am Hauptbau zusammengefaßt und durch Fenster unterbrochen. Von beiden Seiten gesehen, geben die Hallen mit ihren Fortsetzungen am Vorhof der Gesamtanlage die geschlossene Bildwirkung, in der die beiden Turmhauben mit der verbindenden Dachfirstbalustrade den Hauptakzent haben.

Und um auf den Maler Johann Spielberg zurückzukommen. Er hat beim Ausbau des Benrather Schlosses allerlei Verwendung gefunden. „Der Spielberg hat inmittelst ein Stukh in Arbeit genohmen, welches auff ein Camin khann gebraucht werden. Er hat auch noch ein ander dessein vor Benradt, wird es in ein Modell bringen,“ berichtet Max de la Marche, der Sekretär Philipp Wilhelms, am 24. Januar 1662 an seinen Herrn. Dann am 1. April desselben Jahres von „zwey gefertigten Modell in bede Sales nah Benradt unnd eine Schilderey auf ein Camin“. Soweit sich diese Arbeiten auf den Wohnbau, den Hauptbau auf dem Wasserspiegel, beziehen, sind sie wohl schwer nur festzustellen. Wohl aber zeigt der Nordflügel des noch erhaltenen Vorhofs, die Orangerie, in zwei Sälen prächtige barocke Stuckdecken des 17. Jahrhunderts mit Malerei. Im ersten Saale in der Mitte Venus und Endymion und an den Ecken Liebesabenteuer der Venus (Abb. 343). Dazwischen braun in braun gemalte Jagdszenen. In der Mitte des Raumes einen schönen Kamin mit schwerem Stuckaufsatz (Abb. 345). Das Mittelbild ist leider verblichen. Die Darstellungen im zweiten Saale sind nur teilweise erhalten, mythologische Szenen mit einem Kamin. Es liegt nahe, in diesen nicht uninteressanten Resten von Deckenmalerei die Hand des Johann Spielberg zu vermuten. Allerdings reicht die Ausstattung von Schloß Benrath bis in die Zeit von Philipp Wilhelms Nachfolger hinein. Johann Wilhelm hatte als Resident der niederrheinischen Herzogtümer (1679 bis 1690) die meiste Zeit auf dem Lustschloß seines Vaters zu Benrath verlebt und den Orangerieflügel umgebaut. Vielleicht stammen auch die Stuckdecken und Kamine erst von ihm. Es wird aus



Abb. 343. Benrath. Orangerie. Teil der Decke aus einem der Säle Vgl. Abb. 345. Aufnahme der Meßbildanstalt

damaliger Zeit ein Luca Bonaveri aus Bologna angeführt, der eines der Zimmer teils al fresco, teils in Leimfarben ausmalte.

Von wem indessen die herrlichen Stuckarbeiten im Orangerieflügel stammen, wissen wir nicht. Sie sind außerordentlich nahe verwandt der Stuckdecke auf Schloß Winnenthal (Abb. 329); sowohl in der Aufteilung der Fläche, der Einrahmung der Bilder, den Blattranken und figürlichen Darstellungen, wie auch in den Malereien mit ihren Verkürzungen und Überschneidungen. Edmund Renard hat über das alte Lustschloß Benrath und die Stuckarbeiten in der Orangerie eine Arbeit angekündigt*. Sie wird voraussichtlich über die Meister genaueren Aufschluß bringen.

Der Zustand der Decken und Kamine in der Orangerie zu Benrath ist mehr denn unwürdig! Es ist ein empörender Skandal!! Neue Balkenzüge, die dem alternden Mauerwerk einen Halt geben sollten, haben den Stuck brutal zerstört! Die Feuchtigkeit der Räume und Mangel an Pflege lassen mit jedem Tag die alten Malereien mehr und mehr verblassen. Der Stuck bröckelt ab. In einigen Jahren ist die letzte noch erhaltene künstlerische Erinnerung an den prachtliebenden Philipp Wilhelm und das Werk, das gewissermaßen die glänzende Epoche des Kurfürsten Johann Wilhelm einleitet, zur Unkenntlichkeit entstellt. Aber hier sollten

nicht allein die geschichtliche Pietät ein Wort zur Erhaltung der Stuckarbeiten einlegen, auch künstlerische und kunsthistorische Erwägungen! Der rein künstlerische Wert der Arbeiten ist heute noch bedeutend. Kunsthistorisch sind sie neben der Decke auf Winnenthal die einzigen Barockdekorationen der Art am Niederrhein. Die Stuckdecken im „Haus zum Großen Kurfürsten“ und im Gasthaus „Horion“ in Cleve können ja gar keinen



Abb. 344. Benrath. Orangerie. Kamin
Aufnahme der Meßbildanstalt.

Vergleich aufnehmen. Die Stuckarbeiten auf Johann Wilhelms Jagdschloß in Bensberg stammen erst aus dem zweiten Jahrzehnt des folgenden Jahrhunderts und sind, wenn auch an sich beachtenswerte Schöpfungen, nur dürftige Reste einer einst großen einheitlichen Dekoration**. Das 19. Jahrhundert hat sie vernichtet. Für das 20. Jahrhundert ist es Ehrenpflicht des Niederrheins, die Benrather Dekorationen vor dem Verfall zu retten!!!

* Vgl. Edmund Renard: Das neue Lustschloß Benrath. Jahrgabe des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft. Insel-Verlag 1913. Anm. 37.

** Ausführlich im zweiten Bande Kap. V dieses Buches.

Was könnte mit den Benrather Kunstwerken geschehen? Wenn sie an Ort und Stelle nicht zu erhalten sind, so mag man sie in ein Museum übertragen oder bei dem Neubau des Düsseldorfer Rathauses oder der Kunstakademie verwenden. Unter den zeitlichen Verhältnissen werden die Neubauten des Museums und Rathauses in Düsseldorf wohl etwas auf sich warten lassen. Aber die neue Kunstakademie war bei Ausbruch des Krieges schon im Bau. Es wäre zu erwägen, ob man die Benrather Decken und Kamine nicht hier verwenden könnte! Für die Kamine (Abb. 344, 345) kenne ich am Niederrhein überhaupt kein Gegenstück. Die nächsten Verwandten wären die jüngeren Arbeiten aus dem folgenden Jahrhundert von Antonio Rizzo in Westfalen auf Schloß Nordkirchen, Haus Borg bei Rinkerode und dem Beverförder Hof zu Münster*. Aber die älteren Arbeiten auf Benrath bleiben die reicheren und künstlerisch wertvolleren.

Man ist bisher den künstlerischen Interessen Philipp Wilhelms nicht ganz gerecht geworden, da er aus seinem Künstlerkreise nicht so glanzvolle Namen wie sein Vater aufweisen konnte, die Rubens und van Dyck. Aber er war, wie der englische Minister Clarendon berichtet, der 1654 seinen entthronten Herrn, Karl Stuart, an den 'Düsseldorfer Hof begleitete, „einer der gebildetsten Fürsten Deutschlands, ein Mann, der die feinen Umgangsformen der Franzosen mit dem ernstesten Wesen der Deutschen verbindet“. Leider fiel seine Herrschaft in eine traurige Zeit am Niederrhein. Das Land war verwüstet. Er konnte für Düsseldorf nicht das tun, was er wohl vorgehabt mag haben. In den letzten elf Jahren hatte er die Herzogskrone von Jülich und Berg seinem Erbsohn Johann Wilhelm übertragen und sich auf Erzherzogin Maria Anna, die Stiefschwester des Kaisers, heimführen. Aber die Wiener

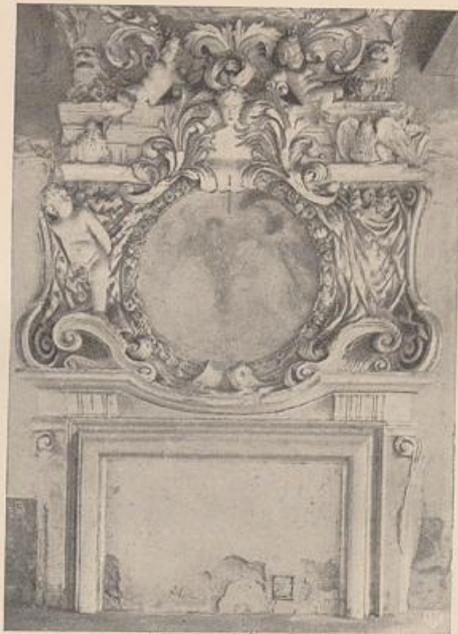


Abb. 345. Benrath. Orangerie. Kamin. Vgl. Abb. 343. Aufnahme der Meßbildanstalt.

seine süddeutschen Besitzungen zurückgezogen. Besondere politische Beweggründe hatten ihn dazu geführt. Sein politischer Ehrgeiz hatte so manche Niederlage erlitten. Vor allem durch Kurbrandenburg. Er glaubte daher, durch günstige Heiratsverbindungen seiner Kinder zu Macht und Einfluß zu gelangen. Eine seiner Töchter wurde deutsche Kaiserin, die andere Königin von Spanien, die dritte trug die Königinnenkrone von Portugal. Sein Nachfolger sollte die österreichische

* Kerckerinck-Klapheck: Alt-Westfalen. Abb. 242 - 246.

Etikette hatte vorher zu verstehen gegeben, daß eine kaiserliche Prinzessin nur einem regierenden Fürsten die Hand reichen dürfe. Philipp Wilhelm mußte seinem Ehrgeiz kein leichtes Opfer bringen. Er trat im Jahre 1679 die Herzogtümer Jülich und Berg an seinen Erbsohn ab. Und dann erst fand die Hochzeit statt. Den Kurhut von der Pfalz mag er in späteren Jahren als eine erwünschte Entschädigung begrüßt haben. Doch Melacs Mordscharen verwüsteten das Land. Fern von der Heimat starb gebrochenen Herzens der Kurfürst zu Wien im Jahre 1690 am Hofe seiner österreichischen Verwandten.

In Düsseldorf begann indessen das herrlichste Kapitel der Kunstgeschichte vom Niederrhein. Ein goldener Leichtsinns, eine Lust an Farbe, Wein und Kränzen, an Operszenen, Bildern, Statuen und kunstgewerblichen Kostbarkeiten herrschten in der Hauptstadt von Jülich-Berg. Maler wurden Ministere des beaux-arts, andere Künstler Chevaliers und Großgrundbesitzer. Es ist ein Kapitel, das in seinem bestrickenden Zauber ganz allein für sich behandelt werden will. Das Kapitel von Johann Wilhelm und seiner großen Künstlerschar am Hof zu Düsseldorf.

ENDE DES ERSTEN BANDES.



Wappenstück aus dem Treppenhaus von Jan Wellems Jagdschloß zu Bensberg.